

Die vier Evangelien des Neuen Testaments unterscheiden sich zum Teil ganz erheblich, da sie sich jeweils an eine andere Gruppe von Christen wenden. So zitiert z.B. der Evangelist Matthäus auffallend oft das Alte Testament, weil er sein Evangelium für solche Christen schreibt, die aus dem Judentum gekommen sind und sich darin bestens auskennen.

Der Evangelist Lukas dagegen, der uns im aktuellen Lesejahr mehrheitlich begleitet, und von dem auch unser heutiges Evangelium stammt, hat eine ganz andere Gruppe im Blick: Er schreibt für solche Christen, die aus dem Heidentum kommen, und denen deshalb der ganze jüdischen Hintergrund völlig fremd ist.

Um so überraschender ist es jetzt aber, dass ausgerechnet dieser Evangelist heute auffällig oft auf das alttestamentliche Fundament hinweist.

Das beginnt schon ganz am Anfang, wenn Jesus dort den Jüngern sagt: „So steht es geschrieben...“ (V 46) Jesus erklärt seinen Jüngern noch einmal die Bedeutung seines Todes und seiner Auferstehung durch einen Rückgriff auf die Schrift, und begründet damit gleichzeitig auch den Sendungsauftrag zu „allen Völkern“. Genau dasselbe findet sich bei den Emmaus-Jüngern, denen er als Auferstandener das Geschehene zu verstehen hilft, indem er gezielt auf die Schrift zurückgreift: „Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der ganzen Schrift über ihm geschrieben steht.“ (Lk 24,27)

Oder auch unmittelbar vor unserem heutigen Evangelium heißt es da: „Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht.“ (Lk 24,44)

Neben diesem auffallenden Rückbezug auf die Schrift wird auch – was für Heidenchristen auch ziemlich uninteressant ist – die Stadt Jerusalem ungewöhnlich stark hervorgehoben: „Anfangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür.“ (V 48) Der Sendungsauftrag der Jünger beginnt in Jerusalem und verbreitet sich dann erst von dort aus weiter. Dasselbe noch einmal an Ende des Evangeliums: „Dann kehrten sie mit großer Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren immer im Tempel und priesen Gott.“ (V 52f)

Hier ist „Jerusalem“ nicht einfach eine Ortsangabe, sondern wird ganz erheblich verstärkt durch den Hinweis, dass die Jünger sich offensichtlich noch „immer im Tempel“ (V 53) zusammenfanden zum Gebet. Die Jünger Jesu pflegen auch nach Ostern und der Himmelfahrt Jesu ganz selbstverständlich ihre jüdischen Traditionen. Da gibt es keinen Bruch; ihre Bibel ist das Alte Testament, ihr Gebetbuch die Psalmen, der Tempel immer noch der besondere Ort der Gottesbegegnung.

Damit verankert der Evangelist das ganze Geschehen um die Himmelfahrt Jesu ungewöhnlich fest im Judentum.

Das alles könnte man jetzt einfach so zur Kenntnis nehmen, wären da nicht die Adressaten dieses Evangeliums, Heidenchristen, also solche, denen das ganze Judentum doch weitgehend fremd sein muss. Es ist gerade dieser Hintergrund, der diese Hinweise des Evangelisten so auffällig macht.

Dazu kommt, dass unser heutiges Evangelium nicht an irgendeiner Stelle steht; es bildet den Schluss des ganzen Lukasevangeliums, und wird so zum Scharnier zum zweiten Teil des lukanischen Werkes, der Apostelgeschichte.

Dadurch werden diese Auffälligkeiten zu einem wichtigen Hinweis gerade für die Christen, die aus dem Heidentum zum Glauben gekommen sind: Kümmert euch bitte unbedingt um diesen jüdischen Hintergrund. Denn Jesus war Jude, und ohne Kenntnisse über diesen für die Person Jesu so wesentlichen Bestandteil könnt ihr ihn nicht verstehen. Wer ihm ernsthaft nachfolgen will, der kommt nicht darum herum, sich diesen Hintergrund anzueignen.

Wie ernst es diesem Lukas damit ist, das wird nicht zuletzt auch dadurch erkennbar, dass er im zweiten Teil seines Werkes, in der Apostelgeschichte, nicht einfach nur erzählt, wie es nach Ostern weiterging, sondern diese Fortsetzung ganz bewusst aufbaut analog zum Exodus Israels aus Ägypten: Jesus ist der neue Mose, der alle, die ihm nachfolgen, aus der Sklaverei, nämlich der Macht des Todes befreit zu einem völlig neuen Leben, und sie auf dem Weg in Gelobte Land, ins Reich Gottes führt; deshalb beschreibt Lukas z.B. das Pfingstereignis in der Apostelgeschichte ganz bewusst mit Elementen aus dem Bundesschluss am Sinai.

Damit passiert jetzt aber noch etwas anderes. Seine Aufforderung, sich um den jüdischen Hintergrund Jesu zu kümmern, zielt nicht nur auf das Verständnis der Person Jesu. Hier geht es auch darum, dass die ganze Geschichte Israels für alle, die sich auf seine Jüngerschaft einlassen, zu ihrer eigenen Geschichte wird. Diese Heidenchristen müssen sich nicht beschneiden lassen und den ganzen Katalog jüdischer Gesetze erfüllen. Aber als Jünger Jesus werden sie selber zu Juden, wird das ganze Alte Testament zu ihrer ureigensten Geschichte. Der Apostel Paulus hat diesen so eminenten Vorgang einmal beschrieben als ein Eingepfropft-Werden von wilden Zweigen in den edlen Ölbaum (Röm 11,17f).

Das, was der Evangelist Lukas den Christen aus dem Heidentum so dringend ans Herz legt, das gilt so unverändert auch für uns. Auch für uns heute gilt, dass wir uns viel mehr um den jüdischen Hintergrund Jesu kümmern müssen, weil wir ja selber eigentlich Juden werden, wenn wir ernsthaft diesem Juden Jesus von Nazareth nachfolgen wollen.

Und – dabei geht es überhaupt nicht um uralte Geschichte, sondern um Gegenwart. Wir durchleben auf unserem Exodus in das Reich Gottes ganz aktuell alle Ereignisse und Komplikationen, wie sie schon das Alte Testament beschreibt.